

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1781

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. November 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mt. noch fortwährend entgegen genommen.

Dem Afrikaforscher Stanley,

der sich bekanntlich wenig freundlich zu dem deutschen Forscher Emin Pascha gestellt hat, erscheinen jetzt in England neue Ankläger, und zwar sind es gewichtige Stimmen, die sich gegen Stanley und sein Gebahren erheben. Bekanntlich ließ Stanley auf seinem Rettungszuge nach Emin am Aruwimi eine Nachhut unter Major Barttelot zurück. In dem Mayuba-Lager wurde dieser Offizier ermordet. In seinem Buche hat Stanley den Ermordeten der größten Pflichtverletzung beschuldigt und mitgeteilt, daß Barttelot selbst Schuld an seinem gewalttätigen Ende gewesen sei und die ganze Expedition in Gefahr gebracht habe.

Gegen diese Beschuldigungen wendet sich nun die Familie des Ermordeten; ein Bruder desselben, der Oberst Barttelot, hat aus dem hinterlassenen Tagebüchern ein Buch zusammengestellt und veröffentlicht. In diesem Buche erscheinen die Dinge wesentlich anders, wie in den Berichten Stanleys, der noch dazu der Preisgebung seiner Nachhut beschuldigt wird. Oberst Barttelot hatte Stanley vor dem Erscheinen des Buches Mitteilung von dem Inhalt desselben gemacht und angefragt, ob er begründete Einwendungen dagegen zu erheben habe. Während Stanley auf die Briefe Barttelots gar nicht antwortete, hat er jetzt, nachdem das Buch

erschienen, durch den „Newyork Herald“ einen heftigen Angriff auf Barttelot veröffentlicht. Er beschuldigt den Ermordeten, er habe die Haupt-Expedition preisgegeben und auf eigene Faust Emin retten wollen. Sein Mörder sei ein angesehenes Hauptling gewesen, den Barttelot an seiner Gattenehre gekränkt habe.

Gegen diese Beschuldigungen sind nun aber zwei englische Offiziere aufgetreten, die unter Barttelot im Mayubalager gedient haben und am Leben geblieben sind. Beide Offiziere erklären die Beschuldigungen Stanleys für unwahr und erfunden; Barttelot habe in Bezug auf die Behandlung der Eingeborenen nichts Schlimmeres gethan, als Stanley selbst. Lieutenant Troup, der bei Barttelot war und dann mit Stanley die ganze Expedition mitmachte, erklärt wörtlich:

„Stanley ist ein großer Forscher; aber die Führung der Emin-Expedition übernahm er nur, um Ruhm zu erwerben und dabei sonst herauszuschlagen, was nur immer möglich war. Menschenliebe besitzte er so viel wie mein Stiefel. Ich gehe noch weiter und sage, daß die ganze Expedition nichts Anderes war, als eine geschäftliche Spekulation und daß ihr kein philanthropisches Leitungsmotiv unterlag. Die Kapitalisten, die hinter der Expedition standen, wollten das Eisen haben, welches Emin Pascha angeblich angekauft hatte. Allen Offizieren der Expedition war ein Antheil von den erhofften großen Eisen-Vorräthen zur Belohnung ihrer Dienste zugesichert. Die Hülfe für Emin Pascha war gänzlich Nebensache. Emin Pascha wollte nicht aus der Provinz „befreit“ werden, die er 10 bis 12 Jahre erfolgreich gehalten hatte, und wo er all right war. Diese Thatsachen erklären die ganze Situation, und die Expedition muß natürlich etwas von dem

sie umstrahlenden Glanze verlieren, wenn es bekannt wird, daß die Sucht nach Ruhm und Reichthümern und nicht die Humanität derselben zu Grunde lag.“

Auch der ungenauen Rechnungsführung beschuldigen die Offiziere Stanley. Statt der 60,000 Mt., die Stanley an Eingeborene vertheilt haben will, hätten höchstens 5000 Mt. in Rechnung gestellt werden dürfen. Die Berichte der Offiziere habe Stanley willkürlich abgeändert, damit sie in in seinen Kram paßten. Allem Anscheine nach dürften noch mancherlei Enthüllungen zu erwarten sein, die wenig schmeichelhaft für Stanley klingen werden.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 3. November. In der am 28. v. Mts. stattgehabten öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses kamen die Verwaltungssachen des Fischereibezirkes D. zu Oldesloe wider das Schulkollegium für Methwischfeld wegen Heranziehung zu Schulabgaben und des Anbauers D. aus Schiffbek wider den Amtsvorsteher zu Reinel wegen verweigerter Schank-erlaubnis zur Verhandlung. Beide Kläger wurden abgewiesen und zur Zahlung der 30 bis 40 Mt. betragenden Kosten verurtheilt. — Bei dieser Gelegenheit unterlassen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß mit Klagesachen und Anträgen auf mündliche Verhandlungen im Verwaltungsstreitverfahren recht erhebliche Kosten verbunden sind, was schon die oben erwähnten Fälle bezeugen, obgleich hier der Werth des Streitobjekts nicht so hoch festgestellt worden ist. Allem Anscheine nach ist die Kostenpflichtigkeit der Klagesachen nur den Allerwenigsten bekannt, sonst wären bisher nicht so viele unnütze Klagen und Anträge auf mündliche Verhandlung eingebracht worden. Zumal in Schankfällen, wo die Antragsteller auf ihr erstes Gesuch nach eingehender Prüfung Seitens des Kreis-Ausschusses ablehnend beschieden worden sind, wird noch fast jedesmal von dem ihnen nach § 114 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. September 1883 zustehenden Rechtsmittel: Antrag auf mündliche

Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren Gebrauch gemacht, ohne daß weitere den Erfolg versprechende Gründe vorgebracht werden. Selbstverständlich erleiden derartige Anträge auch in mündlicher Verhandlung kostenpflichtige Abweisung. Denjenigen, welche mit einer Klage an den Kreis-Ausschuß herantreten wollen, kann daher nur empfohlen werden, vorher reichlich zu überlegen, ob die Einbringung einer Klage bezw. eines Antrages auf mündliche Verhandlung wirklich auf einen Erfolg schließen läßt.

Der Kreistag des Kreises Stormarn hielt am Sonnabend Morgen im Kreishause unter dem Vorsitz des Herrn Landraths von Bülow eine Sitzung ab; den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl der im Jahre 1890 in Funktion tretenden Vertrauensmänner behufs Auswähl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1891. Es wurden gewählt: für den Amtsgerichtsbezirk Ahrensburg die Herren Anbauer und Standesbeamter Bardmann-Ahrensburg, Gemeindevorsteher Oblendorff-Altrahlstedt, Gemeindevorsteher Filler-Vergstedt, Altentheiler Jacob Dabelstein-Bünningstedt, Hospächter Peters-Stellmoor, Inspektor Uhrlaub-Duvenstedt, Gemeindevorsteher Schloo-Poppenbüttel; für den Amtsgerichtsbezirk Reinsdorf die Herren Gattwirth F. Carlens-Bargtebeide, Gemeindevorsteher Schacht-Bargfeld, Gemeindevorsteher Fründ-Elmenhorst, Altentheiler Knudsen-Gräberkathe, Inspektor Heitmann-Jersbek, Gemeindevorsteher Strider-Hammoor; für den Amtsgerichtsbezirk Oldesloe die Herren Stadtrath Semken-Oldesloe, Landbürger H. Kamm-Oldesloe, Amtsvorsteher Käfelau-Kämpel, Pächter Gerling-Blumendorf, Amtsvorsteher Jauch-Krumbel, Gemeindevorsteher Richter-Keritz; für den Amtsgerichtsbezirk Reinel die Gemeindevorsteher Herren Kiehn-Reinel, Aischoff-Varshüttel, Jürgens-Steinbek, Eggers-Braak, Delventhal-Lohbrügge, Behn-Schönningstedt, und Kaufmann Becker-Sande; für den Amtsgerichtsbezirk Reinfeld die Herren Fleckens-vorsteher Wegener-Reinfeld, Amtsvorsteher Hans Schwardt-Zarpen, Gemeindevorsteher Hans Schwarz-Heilsboop, Gemeindevorsteher Vant-Steinhof, Gemeindevorsteher Meyer-Stubbendorf, Amtsvorsteher Beck-Treuholz, Gemeindevorsteher Gath-Westerau; für den Amtsgerichtsbezirk Trittau die Herren Amtsvorsteher Hack-Mollhagen, Gemeindevorsteher Christner-Grönwobld, Altentheiler

Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Würden Sie mir den Gefallen thun, morgen Nachmittag um diese Zeit wieder hierher zu kommen, einen Brief für Serena in Empfang zu nehmen, den ich Sie bitten möchte, ihr nach ihrer Rückkehr in die Anstalt zu übergeben?“ fragte Roderich.

„Ja,“ versprach sie eilig, und in der nächsten Minute war sie unter den Bäumen seinen Blicken entschwunden.

„Welch ein reizendes Mädchen ist diese Doris,“ murmelte Roderich, sich entfernend. „Aber sie scheint mir keineswegs glücklich zu sein.“

Doris wußte Frau Demaret zu entschleppen, indem sie auf einem anderen Wege in das Haus zurückkehrte. Ihr Herz befand sich in einer seltsamen Aufregung. Ein dunkel-ängiges lächelndes Gesicht schien zwischen ihr und dem Sonnenlicht zu tanzen.

„Wie lebenswürdig ist dieser Better Serenas,“ dachte sie, „und er scheint ebenso gut wie er hübsch ist. Ich begreife, daß es sie Thränen kostete, ihn zu versäumen, und daß sie, dem strengen Gebot Frau Demarets zuwider, ihm dennoch Nachricht von sich giebt.“

2. Kapitel.

Wäre es Ihnen angenehm, mich wiederzusehen?

Roderich Norden wanderte am nächsten Nachmittag den Heckenweg vor dem Demaretschen Gartenpfortchen fast eine halbe Stunde auf und nieder, ehe Doris erschien.

„Ich fürchtete schon, Sie hätten Ihr Versprechen, heute hierher zu kommen, vergessen, Fräulein,“ bemerkte Roderich, nachdem er das junge Mädchen begrüßt hatte.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie warten ließ, aber ich war nicht eher frei, und Frau Demaret war heute besonders strenge gegen mich.“

„Ich hörte drüben im Dorfe, daß gestern Nachmittag die Ferien dieser Anstalt begonnen haben, und die meisten der Zöglinge zu ihren Familien zurückgekehrt seien. So glaubte ich bereits annehmen zu müssen, auch Sie hätten sich zu den Ihrigen begeben. Und was meinen Brief für Serena anbetrifft, so ist er unter den obwaltenden Umständen überflüssig.“

„Sie vermuteten also, ich gehörte zu den Zöglingen der Anstalt?“ fragte Doris lachend, während die Farbe in ihren grünlich-geschmückten Wangen kam und ging.

„Ja, natürlich, mein Fräulein,“ erwiderte Roderich, „verhält es sich nicht so!“

„D, nein,“ lachte Doris, „ich habe immer in dieser Anstalt gelebt und bin gewissermaßen ein Mündelkind der Frau Demaret.“

„Immer?“ wiederholte Roderich verwundert.

Doris nickte bejahend.

Roderich Norden war fremd in der Gegend, sonst würde er diese Frage nicht gestellt haben. Jedermann im Dorfe kannte die Geschichte Doris Brands. Siebzehn Jahre zuvor war eine dichtverschleierte fremde Frau in der Abenddämmerung in den Gassen des Dorfes gesehen worden. Zuweilen war sie stehen geblieben, einen Vorübergehenden nach dem Wege zu der Demaretschen Erziehungsanstalt zu fragen. Alle, an die sie sich gewendet, haben einen ziemlich großen, schwarzen Korb unter ihrem Arm bemerkt, und wahrgenommen, daß ihre Stimme zitterte. Am nächsten Morgen wurde der schwarze Korb vor der Thür des Demaretschen Hauses gefunden, die verschleierte Fremde aber war verschwunden.

Als der Korb Frau Demaret gebracht wurde, und sie ihn öffnete, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen.

„Ein Kind!“ rief sie entsetzt und bestürzt.

Zitternd vor Erregung, löste sie den Zettel, der an des Kindes Röckchen befestigt war.

„Im Namen der Menschlichkeit,“ las sie, „weisen Sie diesen Findling nicht von Ihrer Schwelle. Nennen Sie die Kleine Doris Brand.“

Das war Alles.

Frau Demaret war außer sich, dennoch beschloß sie, das Kind zu behalten.

Obwohl Doris zu einem selten schönen Mädchen heranwuchs, vermochte Frau Demaret ihr Vorurtheil gegen sie niemals zu überwinden. Sie betrachtete es als eine unumstößliche Thatsache, daß Doris zu ihrer besonderen Qual geboren, daß ihr in dem fremden Kinde vom Schicksal ein besonderes Kreuz aufgebürdet worden war. Nie zeigte sie sich Doris anders, als hart und kalt und streng. Mit ihren Jugendgefährtinnen zu verkehren, blieb dem armen Kinde wenig Zeit. Von frühester Zeit an wurden ihr so viele Aufgaben übertragen, daß ihr kein freier Augenblick vergönnt war, und die Kleider, die Frau Demaret aus den schlechtesten ihrer abgelegten für Doris zurecht machen ließ, waren so schlecht, daß sie froh war, sie den musternden Blicken ihrer Mitschülerinnen so viel wie möglich zu entziehen.

Doris wußte selbst nicht, wie es geschah, aber während sie neben Roderich Norden unter dem blühenden Fliederbaum stand und eine Frage zu der anderen gestellte, hatte sie dem Fremden ihre ganze einfache Geschichte erzählt, eine so unsagbar traurige Geschichte für ein so junges Geschöpf, wie Roderich in tiefem Mitleid mit ihrem erbarmungslosen Geschick sich sagte.

„Und wenn die Ferien erst kommen, und der größte Theil des Hauses geschlossen wird, ist es hier vollständig wie in einem Gefängniß,“ seufzte sie. „Ach, bis die Zöglinge

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

22

Jahnde-Hoisdorf, Amtsvorsteher Reimers-Papendorf, Amtsvorsteher Hirsch-Trittau, Gemeindevorsteher Eich-Hampelde, Gemeindevorsteher Goben-Schede; für den Amtsgerichtsbezirk Wandsbek die Herren Bürgermeister Puuogel, Bürgerwort-halter Jung, Privatier F. F. Krudenberg, Fabrikant von Döhren, Hufner Hirsch-Tonnendorf, Anbauer und Gutsirth Martens-Hinschensfeld, Hufner Kemstedt-Bramfeld.

* Ahrensburg, 5. November. Die Fortbildungsschule der hiesigen Handwerker-Zunftung scheint auch in diesem Jahre sich der günstigsten Aufnahme zu erfreuen, am dritten Unterrichtstage war die Zahl der Schüler bereits auf 22 gestiegen. Die Unterrichtszeit ist, wie bereits früher erwähnt, auf zwei Stunden ausgedehnt, zu den bisherigen Unterrichtsgegenständen ist noch der Leseunterricht hinzugekommen. Für diesen wird das von J. F. Ahrens, Direktor der Gewerbeschule in Kiel, herausgegebene Lesebuch für gewerbliche Fortbildungsschulen benützt, welches eine Fülle interessanter Stoffe enthält, der mit Nutzen für das praktische Leben des Gewerbestandes verwendet werden kann.

* Wie wir hören, findet die Reiseung der sterblichen Hülle der verstorbenen Gräfin-Wittve von Schimmelmann am Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags 2 Uhr statt.

Altona, 3. November. Ein hiesiger junger Gelbmann, der im Holsteinischen eine Jagd gepachtet hat, begibt sich des Sonnabends dorthin, um an diesem Tage und am Sonntag sich als Aristokrat zu fühlen und den passionierten Jäger herauszubeißen. Auf diesen Jagden begleiten ihn natürlich stets noch einige Vasallen, meistens theils solche, die auf den Geldbeutel des Talmi-aristokraten spekulieren. Am Sonnabend soll nun ein 17-jähriges Mädchen, welches ihrem Vater Essen nach dem Wald bringen sollte, von den jungen Herren mißhandelt worden sein. Man soll ihr namentlich den Kopf, in welchem sich das Essen befand, zerbrochen haben und dann, als das Mädchen Entschädigung forderte, davon natürlich stets noch einige Vasallen, meistens theils solche, die auf den Geldbeutel des Talmi-aristokraten spekulieren. Am Sonnabend soll nun ein 17-jähriges Mädchen, welches ihrem Vater Essen nach dem Wald bringen sollte, von den jungen Herren mißhandelt worden sein. Man soll ihr namentlich den Kopf, in welchem sich das Essen befand, zerbrochen haben und dann, als das Mädchen Entschädigung forderte, davon natürlich stets noch einige Vasallen, meistens theils solche, die auf den Geldbeutel des Talmi-aristokraten spekulieren.

Kleine Mittheilungen.

Die Schleswig-holsteinischen Bäder sind in diesem Jahre von 21 000 Badegästen besucht worden, so u. A. Sylt von 7105, Wijk 5338, Glücksburg 1870, Büsum 1480, Amrum 816, Gravenstein 762, St. Peter 580, Borby 320, Albersdorf 184, Soolbad Oldesloe 1122, Segeberg 310 und Bramstedt 158 Besucher.

In Schlagsdorf auf Fehmarn wurde der Diensthunde Viehe so von einem Pferde geschlagen, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Mehrere Knochen oberhalb des Auges mußten entfernt werden. Trotz der schweren Verletzung ist das Befinden des Verletzten verhältnismäßig gut und die Hoffnung auf Genesung nicht ausgeschlossen.

Der deutsche Guttempler-Orden ist so weit erkrankt, daß er jetzt in Altona sein eigenes Organ „Familienglied“, redigirt von A. Carlensen, herausgibt. Der Zweck des Ordens ist die Bekämpfung der Trunksucht. Die Mitglieder sind zur Enthaltung von allen alkoholhaltigen Getränken, mit Ausnahme eines ganz leichten Haus-

alle erst wiederkehren, wird es recht einsam für mich sein.

„Ich werde mich noch einige Tage in der Gegend aufhalten, Fräulein,“ sagte Roderich. „Glauben Sie, daß Frau Demaret mir, dem Vetter Serena Hoffingers, gestatten würde, Ihnen einen Besuch zu machen?“

„O, Sie kennen Frau Demaret nicht,“ lachte Doris. „Ich würde nicht wagen, Ihren Namen zu erwähnen. Sie hat eine entschiedene Abneigung gegen Männer, und bei uns soll Alles genau so eingerichtet sein, wie in den Erziehungsanstalten ihrer Heimath, der französischen Schweiz.“

Würde ich über meine Bekanntschaft mit Ihnen ein Wort verlauten lassen, so würde sie mir auf das Strengste verbieten, jemals eine Silbe mit Ihnen zu sprechen.“

„Und das wäre Ihnen nicht angenehm?“ fragte Roderich.

„Nein,“ gestand Doris erröthend.

„Und es wäre Ihnen nicht unangenehm, mich wiederzusehen?“

Doris sah schüchtern in seine dunklen leuchtenden Augen, ihr Blick senkte sich, und Purpurgluth übertrömte ihre Wangen.

„Wenn es Ihnen nicht unlieb wäre, mich wiederzusehen,“ fuhr er fort, „so könnte ich es schon ermöglichen, noch einmal mit Ihnen zusammenzukommen. Sie sagen mir, daß Sie in Ihrem ganzen jungen Leben noch nicht ein einziges Vergnügen hatten. Das ist in der That sehr betrübend, und ich habe einen Plan, der Ihnen für das lang Entbehrte

hieres, verpflichtet. In der Provinz, hauptsächlich in Nordschleswig, bestehen jetzt 54 Logen mit etwa 1500 Mitgliefern, wovon 39 Logen der dänischredenden Großloge angehören.

Wie verschiedene Zeitungen melden, wird der Reichstagsabgeordnete Bebel demnächst eine Agitationsreise durch Schleswig-Holstein unternehmen und in allen größeren Orten Versammlungen abhalten.

Der Musikdirektor Sohrbed in Elmshorn, in den Jahren 1848/51 Kapellmeister des 8. Bataillons, ist in Folge einer Operation in der Klinik in Kiel im 70. Lebensjahre gestorben.

Gegen die Anlage einer Blei-Raffinerie in Schulan waren bei der Beförderung 583 Proteste von Bewohnern der Umgegend eingegangen. Am Montag fand in Blankefje vor dem Landrath eine Versammlung statt, in welcher die Gesellschaft und auch die Protesterhaber vertreten waren. Zu einer Einigung kam es selbstverständlich nicht, so daß die Sache noch den Bezirksausschuß beschästigen wird.

In Bielenberg, Kirchspiel Kollmar, ist die Diphtheritis unter den Kindern in der letzten Zeit sehr stark aufgetreten und da die Krankheit auch im Hause des Lehrers ausbrach, ist die Schule geschlossen worden.

In Bornhöved feierten dieser Tage die Eheleute Gornes das Fest der goldenen Hochzeit. Den alten unbemittelten, aber allgemein geachteten Leuten wurden reiche Gaben gesendet, vom Kaiser erhielten sie eine Ehrengabe von 30 M. von anderer Seite wurden 327 M. und 240 M. zusammengebracht.

Durch einen vorbeifahrenden Zug wurden die Pferde eines in Pinneberg bei der Eisenbahnbarriere haltenden Bauernfuhrwerks scheu und warfen den Wagen um. Der herabgeschleuderte Knecht erlitt mehrere gefährliche Verletzungen am Kopfe.

Das „Hotel du Nord“ in Tzeboe ist für 115 000 M. an Herrn Zimmermann aus Hamburg verkauft worden.

Hamburg.

Die Aktienbrauerei Marienthal stellte die Dividende für das Geschäftsjahr 1889/90 auf 13 1/2 Prozent fest. Im Vorjahre sind 14 Prozent verteilt worden.

Ein großer Bund der deutschen Bauarbeitgeber ist in der Bildung begriffen, um überall, wo ein Streik ausgebrochen bzw. erwartet wird, mit den Gesellen auf gutlichem Wege zu verhandeln und durch gemeinsames Zusammenhalten den Vergewaltigungen der Arbeiter entgegenzutreten. Eine Kommission arbeitet das Statut aus.

In der vorigen Woche wurde die mit den Zügen auf dem Lübecker Bahnhof ankommende Milch, abseihen der Polizei, unter Leitung des Kommissars Petersen vom St. Georger Bezirksbureau, einer genauen Prüfung unterworfen, und ein bedeutendes Quantum, welches sich zur Hälfte als durch Wasser vermischtes, konfizirt und hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten überwiesen. Gegen die betreffenden Lieferanten ist eine Untersuchung eingeleitet.

Der zum Tode verurtheilte Arensberg verlor bei seiner Rückkehr ins Untersuchungsgefängniß seine Fassung, welche er bei Verurtheilung des Urtheils zur Schau trug. Er brach in seiner Zelle zusammen und verweigerte die Annahme von Speise und Trank, obgleich er fast während des ganzen Tages nur sehr wenig zu sich genommen hatte. Nachdem er den diensthütenden Beamten unter Thränen sein Schicksal mitgetheilt, legte er sich ruhig zu Bette, ohne

reiche Entschädigung bieten würde. Ich muß an meine Schwestern denken, die sich in vollen Zügen ihres Daseins freuen dürfen, und wenn ich mir vorstelle, daß ein junges Wesen wie Sie von allem Licht und Sonnenschein ausgeschlossen sein soll, erscheint es mir fast als Pflicht, ihm einen klaren Einblick in das zu gewähren, was der Jugend gebührt.

Doris sah in athemloser Spannung zu ihm auf.

„Sie haben von dem großen Ball gehört, der morgen in dem Langnerschen Landhaus stattfinden soll? Alfred von Langner ist ein Schulfreund von mir, und Frau von Langner, seine Mutter, ist mir nicht nur sehr gewogen, ich darf mich auch ihrer besonderen Hochschätzung rühmen. Es würde mir ein Leichtes sein, Sie dort auf dem Ball einzuführen, wenn Sie es einrichten können, mich zu begleiten. Auf dem Lande sind die Höflichkeiten weniger einengend, als in der Stadt.“

„Ich — ich könnte den großen Ball besuchen, von dem alle Welt sprach!“ stammelte Doris.

„Ja,“ erwiderte Roderich, „aber nur durch eine Kränze. Wenn ich von Frau Demaret die Erlaubniß erbäte, Sie auf den Langnerschen Ball zu begleiten, würde sie dieselbe nach Ihrer Ueberzeugung ablehnen. Deshalb sie also erst fragen? Es thut mir aufrichtig leid, von Ihnen zu hören, daß Ihnen noch niemals ein Vergnügen zu Theil wurde. Der Glanz und die Pracht des Langnerschen

auch im geringsten zu schlafen, obgleich er sehr müde und abgepannt war. Geistliche Zusprache soll er abgelehnt haben, weil er angeblich sich noch nicht so weit gefammelt hatte, um den frommen Lehren und Ermahnungen zugänglich zu sein. Später hat er, an seinen Vater schreiben zu dürfen, was ihm wohl gewährt werden wird. Im Ganzen bereut er die Mißthat, die er verübt, und lebt der Hoffnung, daß sein Schicksal entweder durch Revision, oder Einreichung eines Gnadengesuches noch eine andere Wendung nehmen werde.

In einer Wirthschaft an der Wandsbeker Chaussee gaben zwei junge Leute zwei Zweimarkstücke in Zahlung, die von dem Wirth als falsch erkannt wurden. Die Leute wollten das Geld in einer benachbarten Wirthschaft erhalten haben, als der Wirth aber mit ihnen dahinging, versuchten sie zu entfliehen, was aber nur dem Einen gelang, der andere wurde festgehalten und zur Wache gebracht. Bei seiner Durchsuchung fanden sich noch 80 M. falsches Geld in seinem Besitze.

Ein bedeutendes Feuer brach in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr in dem Wollwaarenlager von Beck in der Weststraße aus. Da die Flammen sich schnell nach dem Lichthofe verbreiteten, wo die meisten Schlafzimmer der Bewohner belegten, so schwebten viele Menschen in Gefahr und aus Schreck und Angst entliefen Szenen der wildesten Verwirrung. Kinder und Eltern hatten sich verloren und suchten, riefen und schrien durcheinander. Doch konnten alle Gefährdeten gerettet werden. Die Züge 2 und 3 der Feuerwehr waren rasch zur Stelle und die mächtigen Wasserstrahlen der beiden Dampfstriken dämpften bald die gefährliche Gluth. In 1 1/2 Stunden war das Feuer gelöscht. Der Laden von Beck ist gänzlich ausgebrannt, durch Feuer und Wasser haben fast alle Etagen und der Keller mehr oder weniger gelitten.

Ein furchtbares Geschrei entstand am Sonntag Mittag in einem Hofe des Neuen Steinwegs, als beim Umziehen einer Familie aus einer vom dritten Stock herabgelassene Kommode die unverschlossenen Schubladen heraus und auf eine Schaar spielender Kinder fielen. Sieben derselben wurden mehr oder weniger schwer verletzt, drei der am schwersten Verletzten wurden im Kurhaufe verbunden, dann aber wieder zu ihren Eltern entlassen.

Ein heftiger Zusammenstoß zwischen zwei Dampfzügen ereignete sich am Sonntag Abend auf der Unterelbe. Der ausgehende Hamburger Dampfer „Betty Sauber“ stieß mit dem einlaufenden englischen Dampfer „Munroe“ so heftig zusammen, daß der Bug des „Munroe“ mittschiffs tief in den Maschinenraum der „Betty Sauber“ einbrang und die Eisenplatten wie dünne Bretter zersplitterten. Nachdem die Schiffe auseinander gebracht waren, mußte die „Betty Sauber“ auf den Strand gestößt werden, da das sich rasch mit Wasser füllende Schiff unterzusinken drohte. Auch der „Munroe“ war schwer beschädigt, der ganze Vordersteven war zerbrochen, die Bugplatten zersplittert und nur die eiserne Duerwand hielt dem Einbringen des Wassers Stand. Unter Beihilfe eines Schleppers konnte der Dampfer in den Hafen gebracht werden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend an den Zweiten Vororten, wo die an Krämpfen leidende 15-jährige Tochter des Schiffers Bindert wahrscheinlich bei einem Anfälle die Tischdecke mit der Lampe herabstieß; letztere explodirte und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Ein Nachbar bemerkte das Feuer und löschte es mit einigen Eimern Wasser, doch hat das Mädchen sehr schwere Brandwunden

Balsfestes würde Sie entzücken. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Sie nicht auffordern würde hinzugehen, wenn ich die geringste Unschicklichkeit darin erblickte oder irgendwelche Unannehmlichkeiten für Sie zu fürchten wären. Es erscheint mir nur allzugraufam, Sie jeder Fröblichkeit, jeder Lustbarkeit zu berauben. Wenn Sie muthig genug sind, mich am Abend hier zu treffen, so gehen wir zusammen auf den Ball, und ich bringe Sie in der von Ihnen zu bestimmenden Stunde nach Hause.“

Roderich Norden war ein Mann von höchster, unantastbarer Ehrenhaftigkeit. Kein anderer Gedanke leitete ihn, als der Wunsch, diesem schönen verlassenen jungen Mädchen einen glücklichen Abend zu verschaffen. Er war heiter und sorglos und keiner unredlichen Handlung fähig. Seiner Mutter und seiner schönen Schwestern wegen begegnete er allen Frauen ehrebertig. Herzen gewinnen zu wollen, um sie brechen zu können, lag nicht in seiner Natur.

Der Gedanke, einen Ball zu besuchen, war für Doris so neu und überwältigend, daß sie sich von dem Entzücken, das ihre Seele erfüllte, wie berauscht fühlte.

„Glauben Sie, daß ich vor halb Elf zurück sein könnte?“ fragte sie athemlos. „Um diese Zeit wird unser Haus geschlossen.“

„Gewiß,“ erwiderte er. „Den lässlichen Gewohnheiten entsprechend, wird das Fest sehr früh beginnen, wir könnten um Neun

erlitten und, da es mit dem Gesicht in die Scherben der Lampe gefallen ist, sich dieses arg geschwitten. Ein herbeigerufener Arzt verband die Schwerverletzte.

Die Klage einer hiesigen Firma gegen den Pächter der Gaswerke, wegen Entschädigung für die durch den Gasarbeiterstreik hervorgerufene Betriebsstörung — der von der Firma als Betriebskraft benutzte Gasmotor mußte stillstehen — ist vom Gericht zu Gunsten des Klägers entschieden worden.

Deutsches Reich.

Ueber die Mehrausgaben, welche dem Reich aus dem Gele über die Altersversicherung im nächstjährigen Etat erwachsen, soll eine besondere Denkschrift erscheinen. Die Gesamtbelastung des Reiches in dieser Richtung soll sich auf über sechs Millionen Mark belaufen, denen eventuelle Einnahmen aus dem Verkauf von Zusatzmarken in Höhe von etwa 500,000 Mark gegenüber stehen.

Die Landräthe haben den Ortsbehörden eingehende Weisungen über die Klassensteuer-Veranlagung für 1891/92 zugehen lassen, in welchen sich folgende bemerkenswerthe Schlüssätze befinden: „Es ist bei Prüfung der Klassensteuer-Veranlagung eine Neigung der örtlichen Einschätzungs-Kommissionen, die Steuer herabzudrücken. Ueberwiegend wurde Zurückgehen der Geschäfte, allgemeiner Druck der gewerblichen und landwirthschaftlichen Verhältnisse, geringer Ausfall der Ernte, ungünstige Witterungseinflüsse auf die Ernte-Erträge zc. als Grund für vorgenommene oder beabsichtigte Steuerherabsetzungen angegeben, besonders, den einzelnen Steuerpflichtigen in seinem Gewerbe oder Einkommen betreffenen Nachteile aber weder hervorgehoben noch nachgewiesen. Die Behauptung, daß die Steuerlast des Vorjahres oder der Vorjahre wegen verminderten Erwerbes und Einkommens nicht mehr angemessen sei, ist aber für sich allein werthlos und darauf fußende Ermäßigungen der Steuer sind unstatthaft.“

In neuester Zeit ist vielfach die militärische Vorbildung, daß Wachtposten nach erfolglosem Anrufe auf stehende Verhaftete zc. scharf zu schießen haben, zum Gegenstande lebhafter Erörterungen gemacht worden. Da mag es nun nicht uninteressant sein, zu erfahren, welchen Ausgang die Sache nimmt, wenn ein Soldat aus irgend welchen Gründen jener Vorbildung einmal nicht nachkommt. Ein Soldat des 14. bayerischen Infanterie-Regiments war dem Wachtkommando des Zuchthauses Lichtenau zugehört worden. Eines Tages ergriff einer der seiner Obhut anvertrauten Gefangenen die Flucht, und der Soldat unterließ es, dem Fliehenden, der trotz Anrufes seine Flucht fortsetzte, ein Paar Kugeln nachzuschicken. Es wurde Untersuchung eingeleitet, und die Folge war, daß der Mann vom Militär-Unterricht in Nürnberg wegen fahrlässiger Gefangenenbefreiung und Außerachtlaffung dienlicher Vorbildung zu 42-tägigem Mittelarrest verurtheilt wurde.

Zu den am 29. und 30. Oktober abgehaltenen Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften ist das von den Genossenschaften bezüglich der Abänderung der Unfallversicherungsgesetze eingelaufene Material gesichtet und beschlossen worden, dem am 3. November stattfindenden außerordentlichen Berufsgenossenschaftstag in erster Reihe zu empfehlen, bei den gesetzgebenden Faktoren dahin vorstellig zu werden, daß von einer Abänderung der Unfallversicherungsgesetze vorläufig abgesehen event. letztere auf ein geringes Maß beschränkt werde. — Ferner soll beim Genossenschaftstag

dort sein, bis um Zehn bleiben, und zehn Minuten später sind wir wieder hier.“

„Ja“, antwortete sie, die weichenblauen Augen vertrauensvoll zu ihm erhebend. „Aber, wenn Frau Demaret nachträglich erfährt, was ich gewagt habe?“

„Wie sollte sie es erfahren? Niemand aus der Umgegend kennt Sie, und hörte sie auch, daß ein Fräulein Brand zu den Langnerschen Ballgästen zählte, so wird ihr doch nicht einfallen, dabei an Sie zu denken.“

„Und dennoch, dennoch werde ich nicht gehen,“ seufzte Doris bekümmert. „Ich besitze kein Ballkleid.“

„Was thut das?“ Jedes helle Sommerkleid wird genügen. Je einfacher Ihr Anzug sein wird, desto besser wird er Ihrer Jugend entsprechen. Junge Mädchen aus guter Familie kleiden sich bei solchen Gelegenheiten immer sehr schlicht.“

„Wirklich?“ rief Doris in reizender Verwirrung. „Ein Kleid wie dieses würde genügen?“

„Gewiß,“ versicherte er, nicht bedenkend, daß das einfache Muslinkleid, welches in dem verglühenden Abendroth, und mit dem Hintergrund der hellfarbigen Rosen und des grünen Laubes ganz gut ausfiel, in der blendenden Beleuchtung des Ballsaales und neben den schimmernden Atläs- und den duftigen Tüll- und Spitzenwandern sich sehr plump und ärmlich ausnehmen würde. „Wenn Sie dessen gewiß und vollkommen

die Ann... zung... einzelner... beantrag... Die... über di... Deutsche... preußisch... weit die... Kriegssha... stimmt ei... erfolgend... Auf... beiter br... Abm. s... pflichtige... für Kran... ldtitätsve... Ein... wird an... einer M... kapital... einer Br... 25,000... des Für... Prospekt... Oberförst... liegt ein... den Für... überläßt... Nachtrei... sichtlich... gestellt. Die... endigt un... meldet a... Sir Coar... Erpeditio... In den... länder 4... mehr als... Bom flü... nichts. E... den Eng... schwerlich... aufgehört... wird sich... in Zentr... noch von... galt stet... Der über... Engländer... Nach... Handelst... länders... gegriffen... hauptjäh... Sientenau... Begleitun... im Besel... Das... einigten... worden, ... vorgehor... Bevölker... 62,480... Hat... überzeu... begeh... mögen, ... sich mi... legenhei... Un... legen... noch u... junger... Jahren... Schritt... Ein... Abend... De... unterga... Di... die neu... Hause... winden... Ungefi... das sie... und bi... Fr... und st... volle F... ähnlich... im M... „Z... in des... Unfinn... Gemüth...

schwunden. Beide sind reichlich mit Gelbmitteln versehen. Der Mann hat alle Aukensände einkassiert, die Schulden jedoch zu bezahlen unterlassen und dürfte etwa 15 000 M bei sich führen. Die entflohene Frau hat die Kasse ihres Gatten um etwa 6000 M erleichtert und außerdem noch einige Beistücke mitgenommen. Der Flucht der beiden Liebenden war eine Szene im Hause des jetzt verschwundenen Schlachtermeysters vorhergegangen. Derselbe glaubte nämlich, beobachtet zu haben, daß seine Frau mit einem Gefellen in unerlaubtem Verkehr stehe. Die Flüchtlinge haben sich nach Amerika gewendet.

Armee-Preisschießen. Seit dem Jahre 1888 finden bekanntlich Preisschießen in der Armee statt, um den Eifer für gutes Schießen in der Armee zu heben. Für jedes Armeekorps, bezw. die Jägerbataillone, Infanterieschulen, Fußartillerie, Pionirbataillone und Eisenbahntruppen sind je zwei Preise, einer für den besten Schützen aus dem Offizierkorps und einer für den besten Schützen aus den Unteroffizieren, bestimmt. Das 11. Armeekorps erhält abwechselnd 2, bezw. 3 Preise. Letztere bestehen für die Offiziere in einem Degen (Säbel) mit bezüglicher Inschrift, für die Unteroffiziere in einer werthvollen goldenen Ankeruhr, ebenfalls mit entsprechender Inschrift. In 7 Schüssen, von denen 3 stehend ausgelegt und 4 stehend freihändig abgegeben werden, wird auf 150 Meter Entfernung nach einer Ringscheibe mit 24 Ringen geschossen, so daß der beste Schütze insgesamt 7 mal 24 Ringe, also 168 Ringe, erlangen kann. Dieses hohe Ergebnis ist auch diesmal nicht erreicht worden, der beste Schütze hatte die immerhin hohe Zahl von 164 Ringen erschossen. Wie die soeben im Kriegs-Ministerium erfolgte Zusammenstellung ergibt, bewegen sich die Ergebnisse der erzielten Preise bei sämtlichen Armeekorps zwischen 140 und 164 Ringen.

Strafenschlacht in Pirmasens. Aus der Pfalz, 28. Oktober. Gestern kam es in Pirmasens auf offener Straße zu einer wahren Schlacht, bei der Messer, Revolver und Flinten eine große Rolle spielten. Etwa 20 junge Schuster, die blauen Montag machten, gerieten sich Nachmittags gegen 3 Uhr wegen Eifersüchteleien in die Haare und fielen sofort mit Messern über einander her. Zwei, Gebrüder Becker, wurden dabei tödlich verwundet. Als dies die Freunde der Gebrüder Becker wahrnahmen, eilten einige von ihnen nach ihren nahe gelegenen Wohnungen und kehrten, mit Gewehren und Revolvern ausgerüstet, auf den Kampfplatz zurück, den ihre siegreichen Gegner inzwischen behauptet hatten. Nachdem jene etwa ein halbes Duzend Schüsse abgegeben hatten, flüchtete die Gegenpartei. Dafür erschien aber die Polizei in beträchtlicher Stärke und machte die Kaufbolde dingfest. Alle Schußwaffen, die man den Letzteren abnahm, waren scharf geladen.

Ein Massenmörder. Newyork, 20. Oktober. In Perry im Staate Georgia wurde heute der Massenmörder Thomas Woolfolk gehängt. Nicht nur sein Vater, sondern auch seine Stiefmutter, seine zwei Stiefbrüder, seine vier Stiefschwester und eine alte Bekannte waren seiner Mordlust zum Opfer gefallen. Der Wunsch, in den Besitz des Familienvermögens zu kommen, wird als Beweggrund des grausigen Verbrechens angegeben.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bekräftigt, über **Holländ. Tabak von V. Becker in Seesen** a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

8. April, 16. August, 9. Februar, 16. November, 8. Mai. Kritische Tage zweiter Ordnung: 10. Januar, 21. Juli, 25. März, 15. Dezember, 6. Juni, 24. April, 3. Oktober, 1. November, 23. Mai. Kritische Tage dritter Ordnung: 23. Februar, 22. Juni, 3. September, 31. Dezember, 1. Dezember, 4. August, 25. Januar, 6. Juli.

127 Millionen liegen in den Fürstlich bulgarischen Steuerkassen. Dreimal gesegnetes Land, wird sich der verehrliche Leser denken, welches solchen Mammon in seinen Steuerkassen parat hat. Aber Bulgarien, oder vielmehr dessen Regierung, scheint auf diesen Mammon nicht sonderlich viel zu halten, denn es läßt in einer Reihe abendländischer Journale inseriren, daß es Eingangs erwähnte 127 Millionen für sein Leben gern so bald als nur möglich los werden und gegen irgend eine gangbare Münzsorte des Orients oder Occidents umsetzen möchte. Befagte Millionen repräsentiren nämlich weder Gulden noch Francs, nicht einmal bulgarische Levass oder türkische Piaster, sondern ebensoviele — Kilogramme Naturalien, welche gewisse, von der Kultur noch wenig belebte Landestheile statt der Steuerulden an die Finanzämter abgeführt haben. Die eine Provinz zählt in Weizen, die zweite in Kukuruz, die dritte in Spelt; in der einen Bezirkshauptmannschaft bekommt der Steuer-Erfolgtor gebrochne Zwetschen, in der nachbarlichen sogar fertiges Pflaumenmus statt des Baar-geldes. Nun sucht Bulgarien im Wege einer öffentlichen Versteigerung diese schwerwiegenden Steuer-eingänge in eine umlaufsfähigere Währung um-zuwandeln.

G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste!
Nur direct.

den Lehrling Broblewski wegen Raubmordes an dem Bäckerlohn Senecubisch zu 15jährigem Gefängniß. — Wie der „Voss. Ztg.“ aus Rowno berichtet wird, ist dort beim Neubau des Konzerthauses im Stadtpark das Gerüst des dritten Stockwerkes eingestürzt. 10 Arbeiter sind todt, 5 lebensgefährlich verletzt. — In einem Gitterthor in Eisleben schaukelten sich mehrere Knaben. Plötzlich fiel der eine Pfeiler um und auf vier Knaben. Ein 10jähriger Knabe, Sohn der Wittve Schreiber, starb kurze Zeit darnach, während die andern drei Arm- und Bein-brüche erlitten. — Eine eigenthümliche Industrie betrieb der Möbelhändler Bensch in Berlin, der durch Schwindel-Anzeigen Mobilien zum Verkaufe ausbot, die von „abreisenden Künstlerinnen“ u. s. w. wegen schleuniger Abreise rasch und unter Preis verkauft werden sollten. Ein Fräulein Ludwig diente ihm dabei als Helfershelferin, da sie die Rolle der jungen Künstlerin oder Wittve spielte und durch komödiant-haftes Spiel die Käufer zum schnellen Abschluß des Geschäftes bewog. Hinterher fanden die Käufer sich regelmäßig arg betrogen, da ihnen die miserabelste Schundwaare aufgehängt war, die nicht den dritten Theil des bezahlten Preises werth war. Bensch wurde vom Landgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und die Ludwig zu 1 Jahr Gefängniß und 600 M. Geldbuße verurtheilt. — Vom Stephans-thurm in Wien ist am Sonnabend Mittag der daselbst stationirte Thürmer Lohr abgestürzt; er blieb jedoch 7 Meter tief an einem der am Thurme befindlichen Seile hängen und wurde von der telegraphisch herbeigerufenen Feuerwehr, wenn auch mit großer Mühe, gerettet. — In Amerika ist der Bahnzug mit Barnums Zirkusgesellschaft theilweise entgleist; 5 Personen sind todt; eine Menge werthvoller Pferde und einige wilde Thiere sind gleichfalls umgekommen. — In Breslau wurde die 22jährige Auguste Sperlich durch Messerstiche ermordet. Des Mordes verdächtig ist der Getreidemakler Schestler, der verschwunden ist.

Eisenbahnunfälle. Auf dem Bahnhofe in Meiningen explodirte am Sonntag kurz vor der Abfahrt der Kessel einer Lokomotive; drei Beamte wurden verletzt. — Auf dem Altbahnhofe in Nürnberg entgleiste am Montag ein Rangir-zug. Der Lokomotivführer und der Stations-dienner sind getödtet, der Heizer ist schwer ver-wundet. Der schuldige Weichensteller ist verhaftet. — Bei Rintode stieß der Schnellzug Münch-gramm am Montag Abend auf einen Güterzug, ein Bremser und mehrere Reisende wurden ver-letzt, neun Wagen zertrümmert. — In der Nacht zum Dienstag wurde auf der Strecke Sagan-Dberleschen der bei der Nachtrevision thätige Bahnmeister Buruder von einem Zuge überfahren und getödtet.

Priestermord. In der Nacht zum Dienstag wurde in Rom der reiche belgische Geistliche Stefano Halleux ermordet. Die Leiche wurde mit einge-schlagenem Schädel aufgefunden, alle Umstände deuten auf einen Raubmord hin. Die Bluttat er-regt ungeheures Aufsehen. Der Verstorbene hatte eine elegante Wohnung unsern des Petersplatzes inne.

Der Familienmörder Schaaf in Berlin war bekanntlich verschwunden; am Dienstag wurde seine Leiche im Schiffahrtskanal, nahe dem Strafgefängniß Plägensee aufgefunden und refognoszirt.

Eine große Feuersbrunst wüthete am Montag in San Franzisko in dem an der Marken-Street belegenen Häuserviertel. Zerstört wurden „Burlington Hotel“ und „Grand Hotel“; die angrenzenden Häuser wurden beschädigt. Der Schaden wird auf 1 500 000 Dollar geschätzt.

Eine Skandalaffaire bildet in Spandau seit einer Woche das Tagesgespräch. Seit Sonntag voriger Woche sind von dort ein Großschlachtermeyster und die Gattin eines andern Schlachtermeysters ver-

finden würde, wollte er ihr geloben, nie wieder Nechliches zu thun.

„Meine schöne Serena,“ murmelte er, „wenige Wochen, vielleicht Tage nur, und Du bist meine Braut!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Newyorks Einwohnerzahl beträgt nach der jetzt beendeten, von der künftigen Polizei vorgenommenen Zählung 1,710,715, stellt sich also um 197,214 Köpfe höher, als bei dem im Monat Mai aufgenom-men Bundesensuz, der die Zahl 1,513,501 er-gaben hatte. Beinahe 200,000 Einwohner, also eine ganz ansehnliche Stadtbevölkerung für sich, sind von „Onkel Sams“ Zählbeamten „übersehen“ worden.

Den Roman eines Durchgebrannten erzählt die „Straß. Post“ wie folgt: Albert B. . . heißt der Bösewicht. Er war Kassirer eines großen Lyoner Handlungshauses und verschwand vor Jahresfrist, indem er 200 000 Francs verblasen hatte, liegen zu lassen. In einer niedlichen Villa von Maisons-Alfort tauchte er unter dem Namen Armand de Neve wieder auf und fühlte sich offenbar sehr sicher. Er verliebte sich in ein hübsches, 18jähriges Mädchen, Tochter eines Rentners, und führte die Kleine schließlich vor den Traualtar. Am Eingang der Kirche erschienen jedoch plötzlich zwei Polizisten, und der gute Albert mußte nun Wohlleben, Villa und Braut schließen lassen, um über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachzudenken.

Für das Jahr 1891 macht Rudolf Falb folgende „kritische Tage“ namhaft: Kritische Tage erster Ordnung: 18. September, 17. Oktober, 10. März,

ausgeführt, so kann man den neugepflanzten Baum getrost eine Zeit lang sich selbst überlassen, man hat nur darauf zu achten, daß der Boden bei dürrer Welter nicht gar zu sehr austrocknet. Geht die Erde zu trocken, so muß Wasser in genügender Menge zugeführt werden; da nun das Begießen leider sehr oft in mangelhafter, wo nicht gar schädlicher Weise geschieht, so mögen nachstehende Winke hier am Platze sein. Ohne Noth soll man überall nicht gießen, — muß es geschehen, so geschieht es in der Weise, daß man überlegt ist, die Wurzeln sind gleichmäßig angefeuchtet. Ein oberflächliches Gießen ist mehr schädlich als nützlich, die Erde wird verchlümmt und in Folge dessen wird Luft und Wärme von den Wurzeln abgehalten. Muß ein Baum begossen werden, so mache man einen tüchtigen Hand annähernd in der Weite um den Stamm, wo die Wurzeln liegen und gebe einen halben bis ganzen Eimer Wasser, je nach dem der Baum groß oder klein ist. Eine bei weitem bessere Methode des Gießens ist die folgende: Man senke 6—8 Centimeter weite Thonröhren, sogenannt Drains, in den Boden ein, etwa 3 bis 5 um jeden einzelnen Baum, etwas schräge und etwas über den Boden hervorragend und zwar so, daß sie etwa im Umkreise der Wurzeln liegen. Diese gieße man, so bald es Noth thut, einige Mal voll Wasser, und der Baum wird die sich langsam dem Boden mittheilende Feuchtigkeit mit viel größerem Nutzen aufnehmen, als wenn ihm solche von oben her zugeführt wird. Etwa 6 bis 8 Wochen nach der Pflanzung hat sich der Boden genügend gelöst und ist es dann Zeit, den Baum an seinen Pfahl gehörig zu befestigen. Dies geschieht ver-mittelt einer Weidenrute, Lederriemens u. s. w. ebenfalls in Form einer liegenden O und wird das Bindematerial so stramm wie möglich ange-zogen, damit der Wind den Baum so wenig als möglich bewegen kann. Die veraltete Me-thode, Moos oder gar Lumpen um den Baum zu binden, damit ihm das Band nicht schneure, ist durchaus schädlich und darum entschieden zu vermeiden.

Hiermit dürften im Jahre der Pflanzung die Pflegearbeiten so ziemlich beendigt sein, nur darf eifrige Jagd auf etwa sich anfindendes Ungeziefer nicht unterlassen werden, es würde nun nur noch über den Schnitt zu sprechen sein.

Ob ein Baum beim Pflanzen überhaupt, ob er kurz oder lang zurückgeschritten werden soll, ist eine viel umstrittene Frage und das unbedingt Richtige ist noch keineswegs festgestellt. Nach meiner Ueberzeugung ist es besser, einen mit guten Wurzeln versehenen Baum beim Pflanzen überhaupt nicht zurückzuschneiden, denn viele und gut entwickelte Blätter bebingen eine kräftige Bewurzelung und erzeugen nach dem Schneiden im zweiten Jahre einen bei weitem kräftigeren Trieb als solche, die beim Pflanzen zurückgeschritten sind. Hat aber ein Baum schwache Wurzeln — solcher sollte eigentlich überall nicht gepflanzt werden, auch nicht, wenn er billig ist — und kommt er in sehr dürrer, magerer Land zu stehen, so ist jedenfalls ein kräftiges Zurückschneiden der Krone vorzuziehen. Jedenfalls ist es am besten, wenn das Schneiden von einer kundigen Hand geschieht, wo eine solche aber nicht immer zur Hand ist, kann es auch bei einiger Ueberlegung und Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse der Unkundige und sollen hierüber demnach in einem neuen Kapitel bezügliche Winke erfolgen. R.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks-fälle. Die Strafkammer in Znowrazlaw verurtheilte

blühenden Rosengebüsch ein junger hübscher Mann ihres Pflinglings wartete.

An einen Pfeiler gelehnt, stand sie auf der Veranda, der vorübergleitenden Gestalt Doris nachschauend.

„Ich werde sie bald hereinrufen müssen,“ dachte sie, doch in der nächsten halben Stunde hatte sie des Mädchens ganz ver-gessen.

Während Roderich Norden sich dem ephraumsponnenen Gartenpförtchen näherte, blitzte der Gedanke in ihm auf, ob seine dunkeläugige Serena das kleine romantische Abenteuer wohl billigen würde, wenn sie davon hörte. Sicher konnte sie ihm nicht dafür großen, daß er einige Stunden opferte, einem verlassenen Mädchen, das noch nie ein Ver-gnügen gehabt, einen frohen Abend zu schenken.

Serena wußte, daß Roderich ihr sein Herz geschenkt hatte, und daß er nur ihren Austritt aus der Erziehungsanstalt erwartete, ihr seine Liebe zu erklären und ihre Hand zu erbitten. Der Verlobungsring mit dem kostbaren Diamanten, den er ihr an den Fingern zu stecken gedachte, war schon gekauft und ruhte in seiner Westentasche.

Serena war verhindert, mit ihm den Ball zu besuchen. Weshalb sollte er nicht die arme Doris dorthin führen? Wenn Serena ihn deswegen zu tadeln für gut

die Annahme einer Resolution, betreffend die Zu-ziehung der Genossenschaften zur Durchführung einzelner Bestimmungen der Gewerbegezetznovelle, beantragt werden.

Die dem Bundesrath zugegangene Vorlage über die Vereinigung Helgolands mit dem Deutschen Reich bestimmt, daß Helgoland dem preussischen Staate einverleibt werde. In wie weit die Vorschriften des Gesetzes über den Kriegshafen in Helgoland anzuwenden sind, be-stimmt eine unter Zustimmung des Bundesrathes erfolgende kaiserliche Verordnung.

Auf achtzehn Mark jährlich pro Kopf der Ar-beiter berechnet ein Betriebsunternehmer in der „Köln. Volksztg.“, welcher 240 versicherungs-pflichtige Personen beschäftigt, die jährlichen Kosten für Krankenversicherung, Unfallversicherung, Inva-liditätsversicherung von 1891 an.

Ausland.

Afrika.

Die englische Expedition gegen Witu ist be-endigt und Witu vollständig zerstört. Die „Times“ meldet aus Zanibar, der englische Generalkon-sul Sir Swan Smith sei auf der „Brist“ von der Expedition gegen Witu nach Zanibar zurückgekehrt. In den Kämpfen wurden auf Seiten der Eng-länder 4 Mann verwundet, auf Seiten der Feinde mehr als 50 getödtet und mehrere verwundet. Vom flüchtigen Sultan Jumo Bafari hört man nichts. Seine Gefangenahme wird trotz der von den Engländern ausgelegten hohen Belohnung schwerlich gelingen. Das Suaheli-Sultanat hat aufgehört zu existiren. Der letzte Herrscher desselben wird sich vermutlich zu den Feinden der Europäer in Zentralafrika schlagen, und da dürften wir noch von ihm zu hören bekommen. Jumo Bafari galt stets als ein tapferer und müthiger Mann. Der überlegenen Bewaffnung und Kriegskunst der Engländer war er allerdings nicht gewachsen.

Nach Meldungen aus Zanibar ist die deutsche Handelskarawane unter der Führung des Eng-länders Stakes von den Ugogas ungestüm an-gegriffen worden. Sie verdankt ihre Rettung hauptsächlich der hervorragenden Tapferkeit des Lieutenants Siegel und den zwanzig deutschen Begleitungsmannschaften; drei der Letzteren wurden im Gefechte getödtet.

Amerika.

Das Resultat der Volkszählung in den Ver-einigten Staaten war bekanntlich angefochten worden, und es wurde darum eine neue Zählung vorgenommen. Nach dieser beträgt die gesammte Bevölkerung in den Vereinigten Staaten 62,480,540 Seelen.

Der Gartenfreund.

„Pflieg' ihn fein.“ (Schluß).

Hat man alle diese Arbeiten gewissenhaft

überzeugt sind, daß ich nichts Unschickliches begehe, würde ich den Ball wohl besuchen mögen,“ stammelte sie. „Wer weiß, wann sich mir je wieder im Leben eine solche Ge-legenheit bietet.“

Und so verabredeten die beiden unüber-legten jungen Leute, sie ein Mädchen von noch nicht siebzehn, er ein unerfahrener junger Mann von kaum vierundzwanzig Jahren, einen für beide verhängnißvollen Schritt.

Endlich nahte der ereignisreiche Dienstag Abend.

Doris hatte voll Ungeduld den Sonnen-untergang und die Dunkelheit erwartet.

Die nahe Uhr der Dorfkirche verkündete die neunte Stunde, als Doris sich aus dem Hause stahl. Kein Hinderniß war zu über-winden, dennoch pochte ihr Herz mit lautem Ungeflüm. Es war doch etwas Ungeheures, das sie wagte, dennoch hatte die Aufregung und die Gefahr etwas Verlockendes für sie.

Frau Demaret, gewöhnlich so grimmig und streng in allen Dingen, gewährte ihr volle Freiheit, nach Belieben in dem park-schönen Garten, der die Anstalt umschloß, im Mondschein umherzuschweifen.

„Die Blumen und die Vögel können in des Mädchens romantischen Kopf keinen Unsinn verpflanzen,“ sagte sie sich, und ihre Gemüthsruhe triebte keine Ahnung, daß im

in die eses arg and die gen den ung für gerufene als Be-ehen — rs ent- m Reich ung in esondere ung des uf über ventuelle bmarken egenüber den ein- uer-Bez- welchen äge be-entener Ein- drüden. Beschäft. In land- fall der auf die kommen en an- fichtigen troffenen ch nach- enerflute en ver- ch mehr werthlos r Steuer litärische osen An- schließen terungen interessant ie Sache welchen schloamt. erie-Me- s Zucht- es Tages uten Ge- unterließ en. Es ie Folge gericht in besetzung risten zu e. gehalten usses des ntschaften glich der je einge- worden, erordent- Reihe zu en dahin änderung abgesehen beschränkt chafsttag und zehn r.“ anblauen „Aber, erfährt, Niemand hörte sie zu den wird ihr Sie zu ich nicht Ich be- Sommer- r Anzug Zugend s guter genheiten der Ver- ürde ge- denkend, ches in mit dem und des in der les und and den ern sich würde. kommen

